

nicht wie Blut gemacht und ging doch immer mit zum Geleht. Bis jetzt habe ich 17 Vögel erschossen, 12 in dem Straßentampel. In der Festung da ichohr aber auf mich auf 20 Meter und traf mich nicht. Ich hatte ihn aber gleich mit einem Schuß durch den Hals zu Boden gestreckt, und vor lauter Wut stach ich ihm das aufgeschlagene Zeitungsweber in den Rücken und drückte noch einen Schuß los, wo er dann ganz zerlegt vor mir lag, daß ihm die Gedärme zum Hals rausströmten. Wir sind überhaupt furchtbar grausam gegen die Vögel. Wer uns in die Fingern kommt als Gefangener, ist eine Leiche. Alles wird kalt gemacht.

Der Briefschreiber schließt mit der Hoffnung, bis nächste Dienst wieder zu Hause zu sein, dann könne er mehr erzählen. Noch mehr! — Der maßlose, unheimliche, brutale Karrier in Nürnberg bringt den Brief eines Sergeanten aus dem Lager bei Teutonia vom 30. September. Darin heißt es: „Meine Posten hatten scharf geladen und das Bajonett aufgeschraubt, doch blieb alles ruhig, bis auf einen Kuli, der sich beim Anruf sofort auf die Knie niederwarf und um sein Leben wimmerte. Es ist unglücklich, in welcher rohen Weise diese armen Menschen von den Europäern behandelt werden. In anderen Worten schon sah ich, wie ein russischer Soldat ein Dugend Kulis zur Arbeit führte und dabei fortwährend mit einem Peitschel in sie hineinschlug. Erst nachdem ich energisch dagegen protestierte und drohte, ihn festnehmen zu lassen, ließ er nach und kam ein Weisheit heraus, der die schlechte Behandlung der Kulis seitens der Deutschen auf das strengste verbietet. Alles ist vernünftig. Ein bayerischer Soldat hatte neulich Wasser aus dem Weisheit getrunken und ist nach zwei Tagen an der Ruhr gestorben.“

Die Königlich-Preussische Zeitung, die über das „Gimmengeschrei der Sozialdemokraten“ spöttelt, befaßt sich zur Widerlegung aller Meldungen über die begangenen Grausamkeiten auf einen — Armeebefehl, den der deutsche Oberkommandeur am 19. Oktober für die Expedition nach Paotingfu erlassen habe. Dort heißt es:

Der Herr Feldmarschall hat rücksichtsloses Vorgehen gegen alle Vögel und feindselig auftretenden Einwohner unter Schonung der Person und des Eigentums der friedfertigen Bevölkerung angeordnet; um die letzteren vor Terrorismus ihrer eigenen aufrührerischen Landstroläher zu schützen soll außerdem durch Entsendung kleiner, beweglicher Kolonnen in verschiedene Richtungen für die Sicherheit der Bewohner des schon besetzten Gebietes vor den Vögeln und für die Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt werden. — In Baotungfu, 20 Kilometer westlich Paotingfu war nach den Berichten der Municipalbehörden von Teutonia eine eingeborene christliche Familie ermordet worden. Auf Befehl des Feldmarschalls ist eine Strafexpedition, bestehend aus einem Bataillon Bersaglieren, dorthin geschickt worden. Es wurde einer der Hauptthäter gefasst und nach Vernehmung vor der ganzen Vorbesatzung standrechtlich erschossen.

Dazu bemerkt die Königlich-Preussische Zeitung: Daraus geht aufs klarste hervor, daß etwaige Ausrichtungen gegen friedfertige Chinesen gegen den ausdrücklichen Befehl des Grafen Waldersee verstoßen worden sind und also auch sicher ihre Strafe gefunden haben, sowie ferner, daß selbst die Hauptthäter erst nach ihrer Vernehmung, das heißt also, regelrecht nach kriegsgerichtlichem Verfahren, bestraft werden.

Ein nationales Blatt ist leicht zufrieden. Es bedarf nur eines Armeebefehls, um die Verfehlungen abzuschwören. Dabei verlangt der Armeebefehl „rücksichtsloses Vorgehen gegen alle Vögel und feindselig auftretenden Einwohner“. Wer ist nun Vögel, wer feindselig auftretender Einwohner, wer gehört schließlich zur friedfertigen Bevölkerung? Die deutschen Truppen stehen den chinesischen Verhältnissen so fremd gegenüber, wie die eingeborenen Chinesen den europäischen. Sie sind ihnen ein Buch mit sieben Siegeln. Sie werden also, auch wenn sie den guten Willen hätten, woran nach den vorliegenden Beurteilungen billig gezweifelt werden darf, nicht unterscheiden können, gegen wen schonungslos vorgegangen und wer geschont werden soll. In dieser Lage ist es nur natürlich, daß durch die Bank die Rache zur Geltung kommt und gegen alle und alles schonungslos vorgegangen wird. Die Folgen leuchten in den Hummerbriefen grell hervor und können durch offizielle Beschönigungen nicht abgeschwächt oder verdrängt werden.

Berücksichtigung der Chinavorlage.

Unter den Privattelegrammen der letzten Nummer haben wir die Meldung bringen können, daß die Budgetkommission, die am Montag zusammengetreten war, merkwürdigerweise nicht an die Beratung der 153 Millionen-Forderung herangetreten ist, sondern sich vertagt hat. Ueber die Gründe dieses auffälligen Beschlusses und den Verlauf der kurzen Sitzung liegt folgender Bericht vor: Von den 28 Mitgliedern waren nur 15 erschienen. Die verbündeten Regierungen waren durch die Staatssekretäre v. Tirpitz, Frhr. v. Nitzsch und Frhr. v. Thielmann, sowie den Kriegsminister v. Götler und einen großen Stab von Kommissaren vertreten. Der Vorsitzende, Abg. v. Kardorff (Rp.), teilte mit, daß er ursprünglich beabsichtigt habe, mit Rücksicht darauf, daß viele Mitglieder in dieser Woche durch Kreiswahlwahl von Berlin ferngehalten werden, die Kommission erst in nächster Woche einzuberufen. Der Präsident Graf v. Ballestrem sei jedoch gegen seine Absicht gewesen und habe es im Seniorensontent durchgesetzt, daß die Kommission schon für heute einberufen wurde. Abg. Dr. Lieber (Gr.) bemerkte, die Budgetkommission habe sich vom Seniorensontent keine Tagesordnung vorschreiben zu lassen; das sei bisher noch nicht üblich gewesen. Es sei notwendig, daß die wichtige Vorlage gründlich und ohne Unterbrechung beraten werde. Niemand beabsichtige eine Berücksichtigung, da aber zahlreiche Mitglieder der Kommission dringende Geschäfte in der Heimat hätten und es auch erwünscht sei, daß noch vertrauliche Besprechungen mit Fraktionsgenossen stattfinden, stelle er den Antrag, die Verhandlungen der Budgetkommission bis Dienstag, 4. Dezember, zu vertagen. Die Abg. v. Babel und Singer (Soz.) erklärten sich gegen, die Abg. Graf Minskowström (konj.), Graf Oriola (nat.) und Graf Stolberg (konj.) für den Antrag Lieber. Abg. v. Babel meinte, es müsse alles aufgegeben werden, den Nachtragsetat jedenfalls vor Weihnachten fertig zu stellen. Das sei jedoch nicht möglich, wenn der Antrag Lieber angenommen werde. Er beantrage daher, die Vertagung der Kommission nur bis Mittwoch, 28. November, einzutreten zu lassen. Am 27. November, nach dem Vortrage des Vortrages wurde eingeworfener Antrag, da ein Mitglied der Kommission

Fragen, namentlich in elatsrechtlicher Beziehung, zu erörtern sei. Er schlage vor, die Beratungen der Kommission bis zum 1. Dezember zu vertagen und, damit die Kommission ungehindert arbeiten könne, den Präsidenten Grafen Ballestrem zu ersuchen, den Beginn der Staatsberatung im Plenum bis zum 10. Dezember zu verschieben. Dieser Vorschlag wurde vom Vorsitzenden v. Kardorff unterstützt und gelangte darauf mit großer Mehrheit zur Annahme. —

Deutschland.

* Berlin, 27. November. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung enthält folgende offizielle Angaben: „Auf Veranlassung des Reichsanwalters und des Reichsjustizministers ist die am Eisenbahnwesen hauptsächlich beteiligten Bundesregierungen ein, über die wegen der jüngsten schweren Unfälle etwa zu treffenden Maßnahmen gemeinsame kommissarische Beratungen zu veranstalten. — Denselben Tag zufolge sind die auf Grund von Ermittlungen über die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken in den kommissarischen Beratungen zwischen den Vertretern der beteiligten Ressorts aufgestellten Vorschläge zur Regelung der gewerblichen Kinderarbeit einschließlich der Beschäftigung der in der Hausindustrie tätigen Kinder nunmehr den Bundesregierungen zur Prüfung zugegangen. — Ferner meldet das Blatt: Die auf Veranlassung des Reichsanwalts des Innern in Preußen veranstalteten Erhebungen über die Bewegung des Luverkaufes sind abgeschlossen. Das Ergebnis unterliegt einer Bearbeitung. Ueber die Bewertung desselben ist noch kein Beschluß gefaßt worden.“

— Zur Stellungnahme gegen die drohende Erhöhung der Lebensmittelpreise fordert ein unter anderem von den Stadtverordneten der Stadtverordneten-Versammlung und den Magistrat von Berlin auf. Der Antrag Kallisch an die Stadtverordneten-Versammlung lautet:

Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, mit ihr gemeinschaftlich: 1. beim Reichstag gegen jede Erhöhung der Lebensmittelpreise und für langjährige Handelsverträge einzutreten, 2. den nach hier berufenen preussischen Stadtag zu veranlassen, sich diesem Vorgehen anzuschließen, 3. die auf dem preussischen Stadtag nicht vertretenen größeren deutschen Städte zu bestimmen, nach dem Vorschlag des Reichshauptstadts, bezw. des preussischen Stadtags ebenfalls anzuschließen.

— Der gesamte nächstjährige Kohlenbedarf für das 18. Armee korps, dessen Sitz in Frankfurt ist, ist nach der Königlich-Preussischen Volkszeitung in England gedeckt worden. Trotz dreimaligen Verdrängungsansuchens war aus Deutschland kein Angebot zur Lieferung dieses Kohlenbedarfs eingelaufen, so daß die Militärverwaltung schließlich sich genötigt sah, auf fremdländischem Wege mit Kohlen sich zu versorgen, und zwar, da inländische Kohlen nicht mehr zu haben waren, mit Kohlen aus England. Ins Ausland werden deutsche Kohlen massenweise abgeschoben! —

— Eine Ermordung Weiser durch Eingeborene wird aus Kamerun gemeldet. Die beiden Angestellten der Kamerun-Hinterlandgesellschaft Rajah und Arnold sind gefallen. Die Todesursache ist nicht angegeben; doch ist die Vermutung begründet, daß beide Herren feindseligen Eingeborenen im Busch zum Opfer gefallen sind. Das wird wieder eine Strafexpedition geben. —

— Der Kaiser hat dem Reichstage sieben neue Zeichnungen verehrt, welche den Stand unserer Marineverhältnisse veranschaulichen sollen. Es befindet sich darunter eine Tafel über den Stand der Flotte in den ostasiatischen Gewässern. —

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Zieglermeister Hermann Vizalle aus Sretho von der Strafkammer in Znowozlaw zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — Vor der Essener Strafkammer hatte sich der Händler Sonnenheim wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Obwohl zwei Zeugen, die ehemalige Verlobte des Angeklagten und deren jetziger Liebhaber, im Sinne der Anklage bekundeten, hielt das Gericht, in der Annahme, daß der Denunziation ein böswilliger Raubakt zu Grunde liege, die Freisprechung für geboten. —

Ausland.

Italien.

Die Kammer hat am Montag der Regierung eine bittere Ueberrasschung bereitet. Sie hat auf Antrag eines sozialistischen Deputierten die Abschaffung der Kriegsgerichte beschlossen. Der Kriegsminister wäre schon zurückgetreten, wenn er nicht durch den Präsidenten der Budgetberatung wegen gehalten würde. Am Nachmittag wurde die Interpellation über die Ermordung König Humberts beraten. Ministerpräsident Saracco erinnert an die in Rom abgehaltene Konferenz gegen die Anarchisten, die keinerlei praktisches Ergebnis gezeitigt habe. Die Frage des Anarchismus habe nicht Italien allein betroffen, sondern nehme allerorten überhand. Die Regierung habe einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der anarchischen Propaganda vorbereitet; sie gebe sich aber nicht der Täuschung hin, als ob durch Maßnahmen der Gesetzgebung der Anarchismus auszurotten wäre. Zu diesem Zwecke müßten vielmehr alle Kräfte des Landes zusammen treten. Die Interpellanten erklärten sich für nicht befriedigt. Sciarra della Scala beantragt ein Mißtrauensvotum. Der Antrag des Ministerpräsidenten, wonach die Beratung über den Mißtrauensantrag bis nach der Beratung des Kriegsbudgets zurückgestellt werden soll, wird in geheimen Abstimmung mit 166 gegen 78 Stimmen angenommen und darauf die Sitzung geschlossen. —

Frankreich.

Ueber den Aufenthalt des Präsidenten Krüger in Paris wird gemeldet: Der Minister des Auswärtigen Loubet erwartet Montag den 27. November in Paris den Präsidenten Krüger. Der Präsident wird am 28. November in Paris ankommen und am 29. November nach Brüssel weiterreisen. —

gleitung seines Orfels Glos im offenen Wagen, der von berittenen Gardes republicaines eskortiert war, nach der Ausstellung, wo er besonders den Pavillon von Transvaal besichtigte. Nachmittags empfing Präsident Krüger eine hervorragende Persönlichkeit der politischen, literarischen und wissenschaftlichen Welt bestehende Abordnung. Krüger sagte, daß er sich über diesen Sympathiebeweis besonders freue, da er von Männern komme, die sich zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit zusammengeschlossen hätten. Am 27. November zum Ausstellungspalast wurde Präsident Krüger heute auch vielfach mit Aufsehen. Es lebe das Schiedsgericht begrüßt. Der Liberte zufolge sollen mehrere nationalitätspolitische Deputierte in der letzten Abstimmung die Absicht gehabt haben, zu beantragen, daß die Kammer dem Präsidenten Krüger ihre achtungsvolle Sympathie ausspreche. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau habe aber, als er davon in Kenntnis wurde, so schwerwiegende Bedenken internationaler Natur geltend gemacht, daß die Deputierten ihren Plan fallen ließen. —

Bereinigte Staaten.

Der Korrespondent des New York Herald in Washington meldet, die amerikanische Regierung habe an vier Ländern das Gesuch gerichtet, den Vereinigten Staaten zu gestatten, auf dem Gebiet jener Länder Kohlenstationen zu errichten. Sie habe versucht, Dänisch-Westindien, Landstrich in der Chiriqui-Bagune und im Golfo Dulce sowie eine Gruppe von Galapagos-Inseln zu erwerben. Diese Versuche seien erlosch geblieben, doch beabsichtige man, sie in Kürze zu erneuern. Man trage sich auch ernstlich mit dem Gedanken, ein Kohlendepot in Tschju zu errichten. Der Imperator bringt das so mit sich. —

China.

Die Russen beschleunigen ihren Rückzug aus Peking und insbesondere aus Peking, was man ihnen am Ende nicht übel nehmen kann, da dort nichts mehr zu holen ist. Die Deutschen halten allein Stand. Ueber ihre Unternehmungen wird berichtet: Das Yorkische Korps hat, obgleich Widerstand zu finden, am 18. November glücklich Peking erreicht und besetzt. 3000 reguläre chinesische Truppen und Vögel sind in der Richtung auf die Provinz Schan geslohen. Ein Bataillon regulärer chinesischer Truppen wurde in Kalgan entwaffnet. Die nach Anhsichwang detachierte deutsche Truppenabteilung ist nach Zerföderung der Station ohne Verluste zu haben, von dort zurückgekehrt. Die Witterung beginnt bereits empfindlich kalt zu werden. —

Südafrika.

Ueber die Lage im Gebiet des Krieges gegen die Buren wird die Königlich-Preussische Zeitung geschrieben: „Es vergeht kaum eine Woche, wo man nicht an irgend einer Stimmungsrichtung die Panik hören hört, mehr oder weniger ergebnislose Charnittel mit verunglückten Burenbanden, die immer noch durch das Land ziehn und man kann gar nicht absehen, wie dieser unglückliche Krieg bald zu Ende kommen kann. Dabei sind die Verhältnisse nicht so schlecht wie nur je, da die Bahn alle paar Tage irgendwo unterbrochen ist. Wenn nur einmal der Kampf auf den nördlichen Transvaal beschränkt werden könnte, dürfte uns die Sache gleich gültig sein, aber die Buren scheinen immer wieder neue Vorposten gegen den Süden zu machen und zeigen eine Ausdauer, die ihnen nach ihren früheren Leistungen nicht zugetrant hätte. Allerdings bezieht wohl die Mehrzahl der jetzt noch im Felde stehenden Buren auf absoluten Desperados, deren Farmen niedergebrannt sind, die Hab und Gut verloren haben, und aus Mangel an der stapfornie, für aus Zeiten, die nichts mehr zu verlieren haben. Frende sind kaum noch bei ihnen. Das Schlimmste ist, daß bei diesem Zustande der Unsicherheit an eine Wiederaufnahme der Minenindustrie vorläufig gar nicht zu denken ist. Es wäre möglich, die weißen Bauanten und Arbeiter wieder herauf zu bringen, aber, um die Minen wieder in Thätigkeit zu bringen, sind mindestens 100 000 Mann notwendig. Diese sind durch den strederartig verängstigt, daß nicht viele von ihnen hierher zurückkehren werden, so lange noch ein einziger Schuß in Transvaal abgefeuert wird. Das sind wahrhaft erschütternde Nachrichten, und dazu noch, daß, bevor man die Mittel einer solchen Menge von Menschen erlaubt, erst in dieser vollkommen ausgereinigten Stadt Johannesburg für eine ausgiebige Anbahnung von Wasser mittels geortet werden muß, was bei den einseitigen, unvollständigen Bahn nur allmählich geschehen kann, selbst wenn die häufigen Verkehrsstörungen nicht in Betracht ziehen will. Was die Engländer nach der Einnahme von Johannesburg und Pretoria hier gesonnen vergebend, verjöhnend, dabei allerdings nicht die Menschen wegen der Vergangenheit kenntlich zu folgend, aufgereizten wären, wie man es von einer Nation mit so grobhartiger geschichtlicher und kolonialer Vergangenheit erwarten dürfte, so wäre heute die Pacificierung und Einverleibung Transvaals vollendet. So wie aber jetzt die Sachen hier liegen, hat es stand wenigstens das Viertel auch von denjenigen von sich gehen, welche ihnen vor dem Einzuge entgegenbestanden, und unter niederländischen Bevölkerung ganz Südafrika eine tiefe und falls lang andauernde Erbitterung geschaffen, die bei etwas Cynismus und Saatschheit leicht hätte vermieden werden können.“

Aus der Parteibewegung.

Gegen den Redakteur und den Verleger der Bergischen Arbeiterstimme in Solingen ist bekanntlich ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung anhängig. Jetzt das Verfahren auch auf den zweiten Expedienten, Genossenschaftssekretär, ausgedehnt worden, der bisher in der Verurteilung als Zeuge vernommen worden war. —

Gemeindevahlen. In Utermhau bei Gerraugen unsere Genossen einen beachtenswerten Sieg. wurden fünf Parteigenossen und nur drei bürgerliche Gemeinderatsmitglieder gewählt. — In Crimmitzsch verloren wir leider 2 Sitze und verfügen nunmehr nur über 6 Mandate. — In Greiz verloren wir den einzigen bisher innegehabten Sitz. — In Döblich bei Gerra wurde von der sozialdemokratischen Liste nur ein Gemeindevahlgewählter. — In den Oberen Kubitz, Frankenthalb und Triebes, sämtlich Kreis j. L., wurden die Parteikandidaten glatt gewählt. —

Östpreussisches. Genosse Braun, früher Gutsbesitzer in Mehlden, bestellte die sieben Arbeiter dieses Gutes, selber kürzlich verkauft hat, in seine Wohnung, um jeden einzelnen ein Geldgeschenk anzubändigen. Dann unterließ sich noch eine Weile mit ihnen über allerlei, wobei er einige Worte über Politik sprach. Dabei wurde er von der Abhaltung einer unangemeldeten Versammlung am 20. Oktober verurteilt. —

Juwelen, Gold- und Silberwaren
sowie Herren- und Damen-Uhren
kauft man bis 25 Prozent gegen festere Preise billiger im
Total-Ausverkauf
von
Otto Behrens Nachf. Inh. Alb. Hartung
Alte Markt No. 17. 2070

Hutfabrik von Fritz Klein

empfiehlt sein großes Lager in
Filz-, Seiden- und Mechanikhüten
Winterhüten für Herren und Knaben, Bahn-, Schläfer-, Wein, Heinrich- und
Arbeitsmützen und hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. 3194
Annastraße 1, Ecke Große Diesdorferstraße.

Burg! Geschäfts-Übernahme. Burg!

Einem hochgeehrten Publikum von Burg und Umgegend die ergebene Mit-
teilung, daß ich das

Kolonialwaren- u. Butter-Geschäft

verbunden mit dem Verkauf von selbstgeschlachteten Wurstwaren von Herrn
W. S. H. S. H. S. H., Zerbsterstraße 16, käuflich erworben habe und bitte das meinem
Vorgänger in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich über-
tragen zu wollen.
Für prompte und reelle Bedienung werde stets Sorge tragen.
Hochachtungsvoll

3237 **Rudolf Krone, Zerbsterstr. 16.**

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfoberein

Gebüret: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.

Telefon-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts
sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-
versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings-
und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Stadt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg, Vermittlung auch nach außerhalb.

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.

Telefon-Anschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Weibliche 10-1 4-7

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie
Arbeiter, Hausdienern und Burschen, Handwerkern, Dienstboten, Auspartungen und
Arbeiterinnen.

Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue An-
gaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen ent-
halten, können berücksichtigt werden.

Olvenstedt.

Dem Maurer

Andreas Brüggemann

zur

25. Wiederkehr seines Hochzeitstages

die

herzlichste Gratulation

Mag derselbe sowohl seiner Familie, als auch seiner
Berufsorganisation, der er seit ihrer Gründung als
Vorstand angehört, mit derselben Energie und Opfer-
freudigkeit auf weitere 25 Jahre erhalten bleiben!

Schau vorwärts - nicht zurück.

Neuer Mut ist Lebensglück!

1252

Wohlgerechter seines Berufskollegen.

Billig! Billig!

75

**Bettstellen mit
Matrassen**

werden einzeln mit
einer Anzahlung
von Mf. 5.00 und
wöchentlich Ab-
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.

S. Osswald

Ulrichstraße 14
1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Georg Mook's

**Möbel- und Polster-
waren-Magazin**

Breiteweg 135

(gegenüber der Fontaine)
drittes Haus von Café Hohenzollern
bietet die 3004

größte Auswahl

einfachen,
bürgerlichen und
hochfeinen

**Wohnungs-
Einrichtungen.**

Trau

ringe, Gold- u. Silberwaren
sowie Uhren finden Sie in reicher
Auswahl in meinem

Schau

fenster. Da sämtliche Waren mit
Preisen versehen, werden Sie leicht
finden. bei 3227

Wem

Sie am vorteilhaftesten Ihre Weib-
nachts-Einkäufe machen können.

A. Polack

Juwelier
Jakobsstraße 4/5.

Braunkohle

à Ctr. 70 Pf. zu erfragen bei
Adolf Pechtel, Barbierherr
Neustr. 1a. 2983

Auf Teilzahlung

Möbel- und Polsterwaren,
Große Münzstraße 15 und Große
Diesdorferstraße 29. 3122

G. näh. Nähmasch. f. 20 Mk.
zu verkaufen Bandstr. 7, 1 Tr. r.

Triumph-Stühle

zu anerkannt billigen Preisen von
2 Mf. 25 Pf. an bis zu den feinsten.



Alfred Reinhold
Magdeburg, Breiteweg 71/72,
gegenüber der Dreieckstraße.

Heinr. Schütze

Vertreter der

Schweizer Uhrmacher-Gesellschaft

Buda, Coquist. 19

empfiehlt

sein großes Lager

in

Gold-, Silber- u. Double-

Schmuckgegenständen

wie

Ringe, Armbänder, Ohrringe,

Ketten, Broschen usw.

Altes Gold

wird in Zahlung genommen. 3257

Barleben. 1254

Brennholz, Birken, Tannen

hat zu verkaufen

C. Kessler, Südatrasse 3.

Spottbillig!

1 Kleiderschrank 80 Mf.

1 Vertikow 35 Mf.

1 Pfeilerschrank 20 Mf.

1 Stegtisch 12 Mf.

1 eleg. Diwan 35 Mf.

4 Hochstühle à 4 Mf.

1 Pfeilerspiegel 12 Mf.

2 Bettstellen mit

gedieg. Matrassen à 80 Mf.

1 Küchenschrank 23 Mf.

1 Anrichte 18 Mf.

1 Küchentisch 8 Mf.

1 Eimerschrank 12 Mf.

2 Küchensühle à 2 1/2 Mf.

sofort zu verkaufen, auch einzeln
abzugeben.

Julius Rosenberg

Matharinenstraße 8.

* Gut erhalt. Puppenwagen billig z. verl.

Buda, Marienstr. 5, 3 Tr., bei Walter.

* E. rotg. Doppelschlüssel verl. geg. Abg.

geg. Bel. Buda, Bernburgerstr. 6, Meib.

* Vom 5. Debr. ab f. Weihnachtsbäume

zu haben bei W. Krust, Barleben.

2 Betten, daunenw., 2 Bett-

stellen m. Matr. für à 26 und 32

1255 Steinstraße 9/10, vorn 1 Tr.

**Der
Kanarienvogel**

in gesunden und kranken Tagen.

Seine Behandlung, Zucht u. Pflege.

Von A. Berger.

Preis nur 1 Mark.

Zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme

49 Jakobsstraße 49.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt 1151

C. Dittmar, Tischlermeister

Tischlerstraße 26.

1 elegante Tischgarnitur für nur 95 Mf.

1 feines Plüschsofa 48 "

1 Stoffsofa, neu bezogen 26 "

sowie einige sehr schöne Stühle u. Spiegel

zu verl. Jakobsstr. 21, 2 Tr., Färber.

Gänse

Gänse, zerlegt

Gänse-Rümpfe

Gänseklein

Gänseleber

Gänseflomen

Gänsepökelfleisch

täglich frisch

3139 bet

Moritz Weinberg

Himmelreichstr. 12.

Küchensetzler des Lehrerinnen- und

Damenheims

Breiteweg 82, 1 Trepp.

Mittwoch: Brühsuppe mit Nudeln, Ragout

und Salzkartoffeln

Donnerstag: Graupensuppe, Hammelbraten,

grüne Bohnen, Salzkartoffeln.

Freitag: Kartoffelsuppe, Bratsoße und

Kartoffelsalat.

Sonabend: Linsensuppe, Rindfleisch, Meer-

rettigsauc, Salzkartoffeln.

Küchensetzler der Magdeburger

Volkstüchen

Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.

Mittwoch: Wirsingsohl mit Rindfleisch.

Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit

Rindfleisch.

Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch

Sonabend: Saure Kartoffelsuppe mit

Schweinefleisch.

Pflaummus

vorzüglich im Geschmack, liefert das Pf.

zu 15 Pf. bei Abnahme von 5 Pf.

Gustav Köhler

Pflaummusfabrik mit elektrischem Be-

Leistungstrafe 13/14.

Telefon 3729.

Bei

Einkäufen bitten wir unse-

re Leser, diejenigen Geschäfte

berücksichtigen, die uns in

unserer Sache unterstützen.

Sehr gute 3234

Hausschlachte - Wurst

ebenfalls

Butten und Därme

in Ia. Qualität empfiehlt

Chr. Hartmann

Gr.-Osterleben, Morgenstr. 9.

Heute Mittwoch:

Schlachte - Fe

bei 125

Robert Becker, Querstrasse

Zahnschmerz

hohler Zahn

besitzt sich

sofort „Kropp's Zahnwatte“ (20

Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf.

nur echt Dr. Otto Krause, Gust. Huber

Jakobstr. 16, A. Kugler Nachf., Buckau

Schönebockerstr. 193, Alb. Thioncke

Buckau, Grusonstr. 6, Walter Grabe, Burg

Freundl. Logis

bei W. Bindemann

Berlinerstraße 16, 1

Mst. Logis Moltkestraße 2 L, 3 Tr.

Olympia

(Früher Circus-Theater.)

Heute Mittwoch:

Erste große

volkstümliche

Vorstellung.

Jedermann ist Gelegenheit ge-

boten, sich

Der Krieg in

China

anzusehen, wie er von der Wiener

Urania in Wort und Bild dar-

gestellt wird.

Außerdem das ungelährte

Spezialitäten-Programm!

Gen! The Gintys

mit ihrem musikal. Automobil.

Eintrittspreis incl. Steuer

f. Sperrf. 55 Pf. u. Saal-

Parquet 35 Pf. und

1. Platz 35 Pf. Rangplatz

Ab 1. Dezember:

?? Houdini ??

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 23. November 1900.

Erstes Gastspiel des königl. Hoftheaters

Heinrich Wiede vom königl. Hoftheater in

Dresden.

Romeo und Julia.

Romeo - Heinrich Wiede als Gast.

Wilhelm-Theater.

Mittwoch, den 23. November 1900.

Die Puppe.

* Ehe Wobler zum Wiegenfeste u. ihrem
Frisch das allerbeste. Die beiden Kellerratten.

* Uns lieb. Onkel Gustav d. sein Glück
z. Geburtstag. Erich u. Richard Matthes.

* Wir gratulieren uns. lieben Papa zum
Geburtstag. S. E. R.

* Andreas Brüggemann u. Frau zur 25.
Sohzeit die herz. Glückw. R. S. M. S.

* Der Familie Brüggemann z. Silberhoch-
ein dankendes Lebehoch. S. E.

* Die Dorf. Uns lieb. Sohn Hermann zum
16. Geburtstag die besten Glückwünsche.

Anscheinend

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge

behandelt durch

Visser, homöopathischer Prakt.

Magdeburg, Jakobsstr. 2.

Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Son-
tag keine Sprechstunden. 3019

Fleisch-Offerte!!

Heute Mittwoch,
sowie Freitag u. Sonnabend offeriere
in ganz frischer Ware:

ff. Schweinefleisch

Pfd. 40-65 Pf.

ff. Kalbfleisch

Pfd. 35-50 Pf.

Richard Bosse

Jakobsstr. 41.

Verkaufstage: Mittwoch, Freitag u.

Sonabend. 1253

Ein Kinderwagen für gewöhnliche Zwecke

zu verkaufen, 250. Kamelstr. 5, i. Laden.

Ein gut erh. Fahrrad f. 80 Mf. z. verk.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 277.

Magdeburg, Mittwoch, den 28. November 1900.

11. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht der Volksstimme.

(8. Sitzung.)

Berlin, den 26. November 1900.

Am Bundesratsitz: v. Götter, v. Tzielmann.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine **Interpellation** des Abg. Grafen v. Oriola (natlib.), die den Reichskanzler um Auskunft darüber bittet, ob die Vorarbeiten für die von dem Herrn Kriegsminister in Aussicht gestellte Vorlage, betreffend die Revision der Militärpensionsgesetze, beendet sind und ob anzunehmen ist, daß diese Vorlage im Laufe dieser Session an den Reichstag gelangen wird.

Staatssekretär des Reichskanzlers v. Tzielmann ist bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Graf v. Oriola (natlib.)

begründet die Interpellation. Der Reichstag hat bereits zweimal eine Resolution angenommen, die die Vorlage des Gesetzes, betreffend die Revision der Militärpension, fordert. Der Herr Kriegsminister hat selbst erklärt, das heutige Gesetz ist unzeitgemäß. Und doch sieht man nichts von einer Vorbereitung. Wir verlangen zeitgemäße Gesetze. Nicht nur in Bezug auf unsere Soldaten, auch in Bezug auf die Offiziere und ihre Familien sehe ich eine dringende Notwendigkeit. Die drei Entwürfe sind ja schon fertig, es handelt sich nur um eine Forderung der in ihren Anfängen stehenden Vorlage. Wo steht sie? Auf dem Kriegsministerium und Marineamt sicher nicht. Der Reichskanzler wird wohl der sein, der noch nicht genug Material zu haben glaubt. Hier handelt es sich um Ehrenschulden (Sehr richtig!) Und Ehrenschulden müssen bezahlt werden.

Reichskanzler v. Tzielmann:

Die Vorarbeiten sind noch nicht fertig. Alle die preussischen Beamten sind viel geringere Personennamen da. Die Vorlage hat wegen der finanziellen Fragen noch eine Reihe von Modifikationen zu erfahren. Die Lage ist nicht ganz glücklich, der Reichskanzler befindet sich in der Verlegenheit, wie sie Graf Oriola gegen mich richtet, weise ich entschieden zurück. Ich kann es nicht versprechen, daß in dieser Session die Vorlage noch kommt. (Hört! hört!)

Abg. Mikert (freis. Bg.):

Wir sind doch sonst so freigebig im Deutschen Reich. Wir haben Ihnen alles bewilligt. (Sehr richtig!) Die 20 oder 25 Millionen wüßten zu erübrigen sein. Es wäre, nichterne finanzielle Erwägungen bringen mich dazu, für die Beschleunigung einzutreten. Denn Sie haben durch Verzögerung ja gar nichts gewonnen. Wie kommt die Regierung dazu, gerade hier sparsam zu sein. Wenn die Regierung ihre finanziellen Berechnungen nicht hält, so sind wir gezwungen, die 120 Mark, um die es sich dabei für den einzelnen handelt, in den Etat einzustellen, wofür sich sicher eine Mehrheit finden wird. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Frißen (Centr.):

Rasche Hilfe ist hier geboten. Wir dürfen doch aus petuniären Gründen nicht warten, bis die sieben letzten Jahre vorüber sind. Und die sieben mageren Jahre folgen dann doch nicht ganz sicher. (Sehr richtig!) Wir hoffen daher, daß die Vorlage doch noch in dieser Session an den Reichstag kommen wird. Vor der Beratung neuer Geldquellen wurden wir dabei nicht zurücktreten. (Wahw!)

Abg. Dertel (Sachsen (W. d. Landw.)):

Ich kann dem Abg. Mikert zustimmen, soweit seine Ausführungen in engem Zusammenhang mit der Vorlage standen. Das „Nein“ des Herrn Schatzsekretärs berührt uns sehr unangenehm. Nicht nur den vollständig erwerbsfähigen Kriegswaliden sollen die 120 Mark gegeben werden, wir beantragen dasselbe auch für die Halbwaliden.

Abg. v. Vollmar (Soz.):

Wir haben es hier in der That mit einer Ehrenschuld zu thun. Auf diesem Gebiet ist schwer bei uns gestanden worden. Es ist ein wahrer Jammer, daß die Leute, die es bedürfen, nur 120 Mark bekommen, und zweitens, daß so viele, die es bedürfen, und dessen würdig wären, nicht einmal diese 120 Mark bekommen. (Sehr richtig!) In diesen Fällen hat die Regierung die einzige Schuld. Seit Jahren wird ihr gesagt, was sie zu thun hat. Ich kann hier erklären, daß wir für jede Maßregel einzutreten, die geeignet ist, die Lage der Invaliden zu verbessern. Am besten würde das auf geistlichem Wege geschehen. Wir machen die Regierung dafür verantwortlich, wenn sie noch immer nicht begreift, was ihre Pflicht ist. (Wahw! links)

Abg. Cichoff (fr. Bg.):

Ich erlaube an, daß in dieser Frage Schwierigkeiten vorliegen, muß aber trotzdem mein Bedauern ausdrücken, daß die Regierung in einer Frage, über die der Reichstag seit Jahren einig ist, so wenig ihre Pflicht hat erfüllen können. Ich spreche den Wunsch aus, daß die Vorlage bald kommen möge und daß sie, wenn sie kommt, den berechtigten Wünschen der Beteiligten in jeder Weise genügt.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (wiltb. Liberal):

Ich will dem Herrn Reichskanzler nicht ausschließlich die Schuld beimessen, aber er macht zu viel Umstände, wenigstens könnte man die 120 Mark geben. Früher haben die Betroffenen gewartet, jetzt, wo sich ihre Beschwerden mehren, melien sie sich. Das Geld muß rasch zur Verfügung stehen, darüber sind alle Modern einig. Eine Entschädigung für die Nichtbeurteilung des Civilversorgungsscheins muß ebenfalls gegeben werden.

Abg. Meendt (Rp.):

Ich habe den von Herrn De Dertel erwähnten Antrag Mikert, auch den Invaliden mehr Entschädigung zu gewähren, freie ich mich sehr. Wenn der Reichswaliden-Fonds bankrott ist, so schadet das nichts, das ist ja gerade seine Bestimmung. Es ist wünschenswert, daß er möglichst frühzeitig sein Ende erreicht, sonst ist am Ende noch etwas übrig, wenn der letzte Kriegs-Invalide tot ist!

Abg. Graf Oriola:

Ich bedauere es, daß die Antwort des Herrn Schatzsekretärs so ausgefallen ist. Die Interpellation war doppelt berechtigt, da wir jetzt diese Antwort erhalten haben. Die Verdächtigungen, die in den Worten des Reichskanzlers liegen, weise ich entschieden zurück.

Präsident Graf Ballestrem:

Ich nahm an, der Herr Schatzsekretär hat nicht dem Herrn Abgeordneten Oriola Verdächtigungen vorgeworfen. Hätte ich die Worte des Herrn Schatzsekretärs so aufgefaßt, wie der Herr Redner, so hätte ich sie mit der Ordnung des Reichstages als unverträglich gehalten.

Damit schließt die Besprechung der Interpellation.

Es folgt die erste Lesung der Seemanns-Ordnung mit den dazu gehörigen Gesetzen.

Abg. Dr. Semler (natlib.):

Es muß geprüft werden, ob die Forderungen der sozialen Fürsorge sich vereinigen lassen mit den realen Verhältnissen. Die Konsumtion, welche sich mit diesen Gelegenheiten beschäftigt hat, will die Lösung und Lösung an Sonn- und Festtagen auch in überseeischen Häfen verdienen. Das geht entschieden zu weit! In vielen ostasiatischen Häfen besteht das Schiff- und Ladungspersonal zum großen Teil aus Malaien und anderen Farbigen. Man darf nicht vergessen, daß der Seeweg international ist! Die Mannschaft darf es nicht in der Hand haben, die Ueberstunden ablehnen zu können, sie kann diese Frage nicht entscheiden. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Bezahlung der Ueberstunden billige ich vollkommen für die Mannschaften, aber nicht für die Offiziere.

Abg. Frese (freis. Bg.):

Die Konkurrenzverhältnisse erlauben nicht, daß in den Tropen die Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden herabgesetzt wird. Wenn auch die Offiziere die Ueberstunden bezahlt erhalten sollen, so sehe ich darin eine Beeinträchtigung der Autorität der Offiziere und Gefährdung der Disziplin. Ich hoffe auch, daß die Bestimmung wieder aufgehoben wird, wonach Seeleute ein Hospital im Hafen nur mit ihrer Einwilligung verlassen dürfen. Die Frage der Testamente darf nach meiner Ansicht nicht schematisch behandelt werden.

Abg. Metlich (kons.):

Die Sonntagsruhe muß den Seeleuten gewährt werden. Die Ueberstunden-Zahlung für Offiziere beachtet teilweise schon. Die Offiziere die nicht wollen, können ja freiwillig verzichten.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (Rechnungssachen, Fortsetzung der Beratung der Seemanns-Ordnung, Gesetz betreffend die privaten Versicherungs-Gesellschaften).

Schluß 5 Uhr.

Magdeburger Angelegenheiten.

— **Aufer Heuiletton.** Der laufende Roman unseres Heuilettons: „Aufer Heuiletton“ von Graf Leo Tolstoi, ist mit der heutigen Nummer beendet. Wir beginnen morgen mit dem Abdruck des Romans „Ecce ego“ (Erst komme ich) von Ernst von Wolzogen. Im Vordergrund dieses Romans steht ein freibauer Auker, der rücksichtslos sein Interesse wahrnimmt und es auch zu etwas bringt, allerdings nicht ohne andere beim Vorwärtsschreiten niederzutreten. Die Handlung ist lebendig, von dem eigenartigen Humor Wolzogens durchzogen. Wir sind überzeugt, daß „Ecce ego“ von unseren Lesern mit Aufmerksamkeit und Spannung verfolgt werden wird.

— **Formet** sollen von dem Saarbrücker Gussstahlwerk, Aktiengesellschaft, in Magdeburg gesucht werden. Da in letzter Zeit auf dem Werke eine 20prozentige Reduzierung der Accordlöhne vorgenommen ist, machen wir darauf aufmerksam, daß in dem Saargebiet die Lebensmittelpreise und Wohnungsverhältnisse höher wie in Magdeburg sind, und mit den dort gezahlten Löhnen nicht befristet werden können. Auch ist die Behandlung der Arbeiter durch die Vorgesetzten nicht menschlich genug, sie steht noch hinter der auf dem Krupp-Gruson-Werk in Magdeburg-Buckau zurück. Eine Besserung auf diesem Gebiete wird durch den starken „Patriotismus“ der Arbeiter erschwert. Mo Formet, gebt Acht! —

— **Der Khabikoller**, von dem die freiwilligen und unwillkürlichen Agenten des sozialpolitischen Kapitalismus befallen sind, macht sich in bedenklicher Weise in den Spalten der Magdeburger Zeitung bemerkbar. Das Blatt wütet gegen die sozialdemokratische Brandmarkung des neuen deutschen Sozialismus, welches Schmach und Schande auf den deutschen Namen häuft und nennt Vebel geschmackvoll einen „sozialdemokratischen Diebstahler“, dem es als ein Ver-

Heuiletton.

Aufer Heuiletton.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(130. Fortsetzung.)

Der gewöhnliche Einwand, was man mit den Dieben und Mördern anfangen sollte, hatte schon seit langer Zeit keine Bedeutung mehr für ihn. Dieser Einwand hätte in der That nur dann Sinn gehabt, wenn die Strafen die Anzahl der Verbrechen vermindert, wenn sie die Verbrecher gebessert hätten; doch die Erfahrung hatte Nechudoff bewiesen, daß das Gegenteil eintrat. Hatten die Menschen seit den vielen Jahrhunderten, da sie das Verbrechen bestrafen, dasselbe unterdrückt oder auch nur abgeschwächt? Weit entfernt, es zu unterdrücken oder auch nur abzuschwächen, hatten sie es nur noch stärker entwickelt, sowohl dadurch, daß sie die Verurteilungen durch die Verurteilungen, denen sie sie aussetzten, in Stunde richteten, wie auch dadurch, daß sie den Verbrechen ihrer Gefangenen — den Verbrechen der Diebe und Mörder — ihre eigenen Verbrechen, die Verbrechen der Gerichtsräte, Staatsanwälte, Senker, Untersuchungsrichter, Polizisten und Aufseher zugesellten.

Und Nechudoff begriff plötzlich, daß das notgedrungen so sein mußte. Er begriff, wenn die Gesellschaft und die soziale Ordnung weiter existierten, so geschah das nicht dank der Beamten und ihrer Grausamkeit, sondern im Gegenteil trotz ihnen, und weil es neben ihnen noch Menschen gab, die mit den andern Mitleid haben und sich gegenseitig liebten.

Das Evangelium hatte endlich zu Nechudoffs Herzen gesprochen und sich ihm enthüllt, wie jedem Menschen, der es zu lesen geneigt ist. Nechudoff beschloß, noch ein paar Seiten zu lesen. Er nahm die Bergpredigt, die ihn jederzeit sehr gerührt hatte. Diesmal entdeckte er aber, als er sie las, daß diese Predigt nicht allein eine Sammlung edler Gedanken und rührender Bilder war, die ein kaum zu bewirkendes moralisches Ideal begleiteten. Er bemerkte, daß die Bergpredigt nur vollständig klare, einfache, praktische und leicht anzuwendende Vorschriften enthielt, deren Befolgung die sofortige Schöpfung einer vollständig neuen menschlichen Gesellschaft zur Folge haben würde, aus der jede Gewaltthat und jede Ungerechtigkeit verbannt war, und in dem der menschlichen Schwäche erlaubten Maße das Himmelreich auf Erden schuf.

Diese Vorschriften waren fünf an der Zahl:

Die erste bestand darin, daß der Mensch einen andern Menschen, seinen Bruder, nicht nur nicht töten, sondern sich

auch nicht gegen ihn erzürnen, ihn nicht anklagen, und nicht verachten durfte; wenn er sich aber mit einem andern Menschen argant, so mußte er sich mit ihm versöhnen, bevor er Gott ein Opfer darbrachte, das heißt, bevor er sich mit Gott durch das Gebet des Herzens vereinigte.

Die zweite Vorschrift bestand darin, daß der Mensch sich nicht nur nicht der Sinnlichkeit überlassen und die Schönheit des Weibes nicht entheiligen darf, indem er ein Werkzeug seines großen Vergnügens aus ihr macht; sondern er muß, wenn er sich mit einem Weibe vermischt, sich mit ihr auf immer als verbunden betrachten.

Die dritte Vorschrift bestand darin, daß der Mensch nichts unter seinem Eide versprechen durfte, da er selbst weder Herr seiner selbst, noch irgend einer Sache ist.

Die vierte Vorschrift bestand darin, daß der Mensch nicht nur nicht Mute um Auge, Zahn um Zahn fordern darf, sondern daß er, wenn man ihn auf die eine Wange geschlagen, die andere Wange hinhalten muß; daß er die Verleumdungen verzeihen, sie mit Ergebenheit ertragen muß und nichts verweigern darf, was die andern Menschen von ihm fordern.

Die fünfte Vorschrift bestand darin, daß der Mensch nicht nur seine Feinde nicht hassen oder gegen sie kämpfen darf, sondern daß er sie lieben, ihnen helfen und dienen muß.

Nechudoff streckte sich auf dem Divan aus und begann zu träumen. Er erinnerte sich an das ganze Gland und an die ganze Sphäre des augenblicklichen Lebens der Menschen, und dachte daran, wie sich dieses Leben wohl gestalten würde, wenn die Menschen die Vorschriften befolgten, die er eben gelesen. Und seine ganze Mutlosigkeit schwand, ein Strom von Begeisterung schwellte seine Seele. Er fühlte, daß er nach einem Leben des Leidens in der Finsternis plötzlich das sanfte, kräftigende, wohlthätige Licht erblickt.

In dieser Nacht schlief er nicht. Ganz der Freude über die Entdeckung, die er eben gemacht, sich hingebend, las er eifrig die Evangelien von einem Ende bis zum andern. Und wie es allen geschieht, denen sich die allgemeine Bedeutung der Evangelien endlich enthüllt hat, so wunderte er sich beim Lesen, daß er jetzt vollständig den Sinn von Worten begriff, die er so manchenmal als einfache Bilder gelesen, ohne ihnen die geringste Bedeutung beizulegen. Wie ein Schwamm in einem Gefäß all das Wasser aufzunehmen möchte, das es enthält, so wollte er alles in sich aufnehmen was in diesem Buche nützlich, bedeutendes, ernstes und fröhliches für ihn enthalten war. Und alles was er las, schien ihm seit langer Zeit vertraut, denn was er las, bestätigte und erklärte ihm Dinge, die er seit langer Zeit ahnte, die er aber nicht als wahr anzuerkennen wagte. Jetzt aber erkannte er sie als wahr und glaubte daran.

Und er erkannte nicht nur und glaubte, daß die Menschen, wenn sie den Vorschriften der Evangelien folgten, sich zum höchsten Grade des Glückes erheben können, dessen sie fähig sind; nein, er erkannte auch und glaubte, daß es für einen Menschen besser war, lieber gar nichts zu thun, als diesen Vorschriften nicht zu folgen; er erkannte und glaubte, daß diese Vorschriften die einzige Daseinsberechtigung des menschlichen Lebens verkörperten, und daß der Mensch, wenn er sie verletzte, eine Schuld beging, die ihre Strafe sofort nach sich zog.

Diese Schlussfolgerung ging für Nechudoff aus dem ganzen Buche hervor; doch mit ganz besonderer Klarheit und Kraft fand er sie in der Parabel von den Arbeitern im Weinberge ausgedrückt. Die Arbeiter hatten sich eingebildet, der Garten, den man ihnen zum Bebauen gegeben, gehörte nicht ihrem Herrn, sondern ihnen selbst; alles, was sich in diesem Garten befände, wäre für sie bestimmt, und ihre einzige Pflicht wäre es, diesen Garten nutzbar zu machen; so verachten sie dem ihren Herrn und lösteten die, die sie an ihre Verpflichtungen ihm gegenüber erinnerten.

„So handeln wir alle!“ dachte Nechudoff. „Wir leben in dem Glauben, wir seien selbst die Herren unseres Lebens, und dieses sei uns nur zu unserem Vergnügen gegeben. Das ist aber eine unsinnige, vollständig unsinnige Annahme. Der Mensch ist nicht zu seinem Vergnügen in die Welt gekommen, es muß ihn jemand aus irgend einem Grunde dorthin geschickt haben. Wir aber haben diese Thatsache vergessen, und bilden uns ein, wir lebten nur zu unserem Vergnügen. Dann wundern wir uns, daß wir leiden und unglücklich fühlen, als wäre das nicht die notwendige Folge unserer Lage als Arbeiter, die dem Willen ihres Herrn nicht nachkommen wollen. Der Wille unseres Herrn aber ist in diesem kleinen Buche ausgesprochen.“

„Trachtet nach dem Himmelreich, und das übrige wird euch von selbst zufließen.“ Wir aber suchen nur das übrige, und wundern uns dann, wenn wir es nicht finden können.“

„Ja, so ist mein Leben gewesen, doch dieses Leben ist jetzt vorüber, und ein anderes beginnt.“

Und thatsächlich begann von dieser Nacht an für Nechudoff ein neues Leben; neu nicht nur, weil er vollständig aufhörte, an sich selbst zu denken, und nur noch lebte, um den andern zu dienen, sondern vor allem auch darum neu, weil alles, was ihm seit dieser Nacht zustieß, alles, was er sah, von nun an in seinen Augen eine andere Bedeutung als früher hatte.

Wie diese neue Periode seines Lebens enden wird, wird die Zukunft lehren.

Ende.

liste wurden am Montag rund 130 Stimmen, für die bürgerliche Liste rund 70 Stimmen gezählt. Diesen Vorschlag gibt es zu erhalten. Parteigenossen! Thut deshalb am letzten Wahltage noch Eure Schuldigkeit. Der letzte Mann muß an die Leine gebracht werden. Nur dann können wir als Sieger hervorgehen. —

Halle. Der Professor Dr. Beyschlag von der theologischen Fakultät der hiesigen Universität ist Sonntag morgen gestorben. Er erreichte ein Alter von 77 Jahren. Seit 1860 war er an der hiesigen theologischen Fakultät tätig. Er war ein eifriger Kämpfer für die protestantische Lehre und in den von ihm herausgegebenen Evangelischen Blättern galt sein Hauptkampffeld dem Centrum und dem Ultramontanismus. Aber auch unsere Partei blieb nicht von Angriffen verschont, die besonders in dem schon genannten Organ zum Ausdruck kamen. Er hat die hiesige Universität in preussischen Herrenhäuser vertreten. —

Elbenstedt. Am Sonnabend, den 24. November, tagte im zehnten Local eine öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Wie stellen sich die Elbenstedter Parteigenossen zum Anschluß an den in der Kreisversammlung gegründeten sozialdemokratischen Verein.“ Nach einem einleitenden Vortrage des Genossen Müsch gelangte folgender Antrag zur einstimmigen Annahme: „Die Genossen von Elbenstedt beschließen in der heutigen Versammlung, sich dem in Kreisabensleben gegründeten sozialdemokratischen Verein anzuschließen.“ Nach Wahl eines provisorischen Bezirksleiters, zerschloß sich eine ganze Anzahl der Anwesenden in die ausgelegten Mitgliederlisten ein. Zum Ende der Versammlung wurde eine einheitliche politische Organisation der weiteren Kreise in der Gegend als Aufgabe gestellt. Für den weiteren Ausbau haben manche Vorstände wie Mitglieder gemeinschaftlich gearbeitet. —

Wohlfühl b. Wittenfeld. Auf der Fuderjacht wurden 4 Arbeiter durch toxischen Saft lebensgefährlich verbrannt. Sie mußten zur Klinik nach Halle überführt werden. —

Gemeinde-Zeitung.

Eine groß angelegte Debatte über die Wohnungsfrage wurde Donnerstag in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung geführt. Zünger und Genossen hatten folgenden Antrag eingebracht:

Die Versammlung möge den Magistrat ersuchen, in gemischter Deputation zu beraten, mit welchem Mitteln die herrschende Wohnungsnot zu beseitigen sei und was von der Stadt zu geschehen habe, um dem auf dem Gebiete des Wohnungswesens bestehenden Mißständen zu begegnen.

Mit der Beratung dieses Antrages wurde die Vorlage des Magistrats, betreffend die Errichtung einer Stiftung zur Beschaffung billiger und gesunder Wohnungen für armer bemittelte Einwohner Berlins, verbunden. Es soll in diesem Zwecke eine städtische Stiftung mit einem Kapital von einer Million Mark gegründet werden. In der Begründung des Antrages Singer kritisierte Stadtd. Schumann die Magistratsvorlage als eine Art Wohlthat, die nichts wert sei. Umgestaltung des preussischen Erbschaftsrechts, die in Zukunft ins Auge zu fassende planmäßige Erweiterung des städtischen Grundbesitzes, die Schaffung erbbaurechtlicher Nachverhältnisse, die Errichtung städtischer Wohnungsinspektionen, Schaffung eines städtischen Wohnungsamtes, Reform der Gemeinde und Grundsteuer etc., das seien die Mittel, wodurch dem Uebelstande abgeholfen werden könne. Dagegen meinte Oberbürgermeister Pirschner, die Steigerung der Wohnungspreise erscheine an sich in Anbetracht der Steigerung der Löhne nicht unberechtigt. Das Gesetz über den Unterklassigenwohnort lege der Stadt die Verpflichtung auf, den Unterklassigenwohnort zu vergrößern. Über weiter zu gehen, habe der Magistrat in seiner Mehrheit abgelehnt. In kleinen Gemeinden möge die Stadt mit der Errichtung von Wohnungen vorgehen können, aber für Berlin sei dies nicht angingig; denn eine Gemeinde müsse alle Mitglieder gleichmäßig behandeln. Andernfalls müsse man einen vollständigen Bruch mit dem jetzigen wirtschaftlichen System vollziehen, man würde einfach dem sozialdemokratischen Staate zusteuern, von dessen Vorzügen er sich noch nicht habe überzeugen können.

In einer groß angelegten Rede widerlegte Genoss. Zünger die sozialpolitischen Wünsche des Herrn Oberbürgermeisters, dessen verdammernde Sachkenntnis den Grad des Interesses verraten hat, das man in freisinnigen Kreisen für volkswirtschaftliche Fragen besitzt.

Beide Anträge wurden einem Ausschuss überwiesen. —

Theorie und Praxis sind auch im Münchener Gemeindefolgeamt zweierlei. Der Herr hat am Donnerstag mit 25 gegen 11 Stimmen den Antrag Zentboth angenommen, an die Regierung eine Eingabe zu senden betreffend der Lebensmittel durch Erhöhung der Getreide- und Viehpreise in den neuen Handelsverträgen. 2. zur langfristigen Handelsverträge, 3. gegen Minimal- und Maximalpreise zu richten. In den Teilabstimmungen waren Punkt 2 und 3 einstimmig angenommen worden. Ein sozialdemokratischer Antrag, in Konsequenz dieser Stellungnahme sofort die indirekten städtischen Steuern (Getreide, Mehl, Brot und Fleischschlag) aufzuheben, wurde jedoch abgelehnt. Soweit geht also die theoretische Hebung der Münchener Stadtwähler nicht, daß sie zur Verwirklichung derselben dem eigenen Stadtkästel einen kleinen Abstrich angedeihen lassen wollen. —

Kleine Chronik.

Eine furchtbare Katastrophe ereignete sich in Hannover. Dort explodierte in einem Hause der Bahnhofsstraße ein Kessel, in welchem ein Zimmerhohner Wohnmaschine kochte. Die brennende Masse ergoß sich über den Mann und zwei Kinder, einen zweijährigen Knaben und ein vierjähriges Mädchen, die in der Küche gerade anwesend waren. Alle drei gingen an zu brennen. Der Mann, namens Sander war das kleinste Kind aus dem Fenster der zweiten Etage. Das Kind blieb an einem Oberflächfenster hängen und wurde von da gerettet. Das Mädchen hat schwere Brandwunden an Kopf, Händen und Armen. Der Vater ist so schwer verletzt, daß er schwerlich am Leben bleiben wird. —

Eine Weib. Wir haben bereits über die Verurteilung des Mordmörders Bela von Pap in Szatmar (Ungarn) berichtet. Als Bela von Pap

das Todesurteil verlesen worden war, fragte er seinen Verteidiger, ob man nunmehr jeden seiner Wünsche erfüllen werde. Der Verteidiger erwiderte, wenn der Wunsch nicht gegen das Gesetz verstoße, werde derselbe sicherlich erfüllt werden. „Ich habe nur einen Wunsch“, sagte hierauf Pap, „man möge mich am Galgen photographieren und das Bild meinem Vater schicken, denn nur er hat mich hieher gebracht.“ Als Pap dann erfuhr, daß dieser Wunsch nicht erfüllt werde, sagte er: „Dann werde ich in meinem Testament meine dem Vater den Strick vermachung, mit dem ich gehängt wurde.“

Schiffsuntergang.

Nach einer bei Loyds eingegangenen Depesche aus Luebeck ist der Dampfer „St. Blas“, welcher dem Küstenhandel diene, bei Seeden Gestands auf ein Riff gestochen und gesunken. Man fürchtet, daß alle an Bord Befindlichen ungelungen sind. —

Italienisches.

Zu Genua wurde am Sonntag der Hanter Beloso bei Heimkehr vom Geschäftstotal im Treppenflur seiner Privatwohnung von zwei maskierten Banditen angefallen und, während ein Dritter die Haustür besetzt hielt, trotz heftiger Gegenwehr um 27 000 Lire in Rentenbills und einigen Tausend Lire in bar beraubt. Die Verbrecher entkamen. —

Explosion.

Durch eine Acetylen-Explosion wurde das Hotel Commercial in Vigen-Dihe (Departement Aube) teilweise zerstört. Vier Personen wurden getötet, über zwanzig verwundet. —

Bemerkte Nachrichten.

Wie Kriminalkommissar Thiel berichtet wurde, dazu geht der Welt am Montag in Berlin folgende Schilderung zu: Ein Monitorenröhrlein in Charlottenburg machte beim Durchblättern einer mit Illustrationen versehenen Zeitung die Wahrnehmung, daß ein Herr, dessen Bild die Unterschrift „Vergewerksdirektor Lippa“ trug, identisch war mit einem Herrn, der in letzter Zeit häufig in Begleitung eines anderen Herrn die Konditorei besuchte hatte. Da sie glaubte, auch das Bild dieses anderen Herrn kurze Zeit vorher in einer Zeitung gesehen zu haben, machte sie ihren Chef darauf aufmerksam, und dieser stellte durch Herausuchen des alten Altklatsch fest, daß das erste Bild den Kriminalkommissar Thiel darstellte. Der brave Konditor hielt es für seine Pflicht, von seiner Wahrnehmung und dem letzten Verbleib der beiden Gentlemen in seinem Lokal während des Prozesses Sternberg Anzeige zu erstatten. Dem persönlichen Eingreifen des Ministers von Scheinbaben, der sich sofort durch den Polizeidirektor Liederich Vortrag über die Sache halten ließ, ist es zu danken, daß man den einen der lauberen Vögel noch rechtzeitig jagen konnte, während es dem anderen leider gelungen ist, zu verdünnen. —

Der in „Sarmlosen“ Prozeß angeklagte und flüchtige Herr v. Ströcher hat zwar aus Anrecht vor Auslieferung Wien und Oesterreich verlassen, aber seine Verschöpfung war grundlos. Das Wiener Landesgericht hat die vom Berliner Landesgericht verlangte Auslieferung Ströchers angelehnt, weil Ströcher in Berlin nur der Teilnahme an gewerkschaftlichem Zoll angeklagt ist. Dies ist aber nach österreichischem Gesetz lediglich eine Uebertretung, weshalb die Auslieferung nicht erfolgen könnte, wenn sich auch Ströcher noch in Oesterreich befände. —

Italienische Priester. Wie der Berliner Volkszeitung von ihrem italienischen Korrespondenten mitgeteilt wird, wurden in den letzten vier Monaten in Italien 170 Priester wegen folgender Verbrechen verurteilt: Wegen Anstiftung zum Mord und zu zehn Meiseln, wegen Unterdrückung und Fälschung von Testamenten, wegen Unterdrückung von Gut, Witwen, Waisen und der Kirche gehörig, wegen Unzucht mit Minderen, wegen Vandalie, Sodomit und Blutschande, und wegen Verherrlichung des Königs. Zwei volle Drittel dieser Verurteilungen entfallen auf schwere Sittlichkeitsverbrechen und erklären die tiefe Verachtung, welche der gebildete Italiener dem „Klerus“ tagtäglich beweist. Die damit zusammenhängenden Vermögensbeschlagnahmen aber samt den Expropriationen der Gehälter haben die Amtsblätter der Ministerien für Gnade und Justiz, für öffentlichen Unterricht und des Kultus und des Innern mit eifriger Bewusstheit vorzeichnet. Die große Mehrzahl dieser Verbrechen im einzelnen genau zu beschreiben, ist auch ohne Verhör nicht möglich. Es scheinen sich recht wichtige Sachen unter den italienischen Klerikern zu befinden. Schade, daß der Papst seinen Kirchenstaat mehr hat. Wie würde er sich wohl damit klammern. —

Gewichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 24. November 1900.

Diebstahl. Der Arbeiter Bernhard Müller hier, geboren 1867, stahl dem Schneidermeister Wolter eine an der Ladentür hängende Hufe und wurde deswegen, da wiederholter Rückfall vorliegt, mit vier Monaten Gefängnis bestraft. —

Ein netter Jugendbildner. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Lehrer Albert Schulze zu Emdorf, geboren 1861, verheiratet, wegen Sittlichkeitsverbrechens in vier Fällen und zwar in einem Falle mit **Verhüllung beschimpfenden Aufzugs in der Kirche**, befangen an 12 Jahre alten Schülerinnen, ferner wegen thätlicher Beleidigung, zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Die Unterschlagungen in der Ergangischen Fabrik.

Wie bereits mitgeteilt, sind am Sonnabend die früheren Buchhalter der Firma F. Ergang in Magdeburg-Wilhelmsstadt, Maackberg und Beck, wegen Unterschlagung zu drei und sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Beck war seit 1892, Maackberg seit 1885 bei dem Kaufmann Ergang in Stellung. Seit Juni 1896 fälschten sie, um sich höhere Einnahmen zu verschaffen und dadurch ihr Leben angenehmer zu gestalten, die ihnen anvertrauten **Kontrollen** dadurch, daß sie für erkrankte Arbeiter und

solche, die auf Montage waren, die Wochenlöhne mit einstellten. Damit nicht genug, **erhöhten sie auch die Lohnsätze** und trugen runde Summen ein. Auf diese Weise erschwindelten sie sich von ihrem Prinzipal insgesamt etwa 9500 Mark, die sie unter sich teilten. Eigenmächtig berechneten sie ferner einzelnen Arbeitern die verheißenen Löhne höher und ließen sich als Entgelt dafür von ihnen Bier und Schnupftabak schenken. Die Angeklagten waren voll geständig. Der Gerichtshof nahm nur fortgesetzten gemeinschaftlichen Betrug an und strafte Beck, der als die Triebfeder angesehen wurde, mit 7 Monaten, Maackberg mit 3 Monaten Gefängnis. —

Prozeß Sternberg.

Am Sonnabend bekundete die Zeugin Frau Kother, sie habe auf Anweisung des Herrn Lippa eine Wohnung im Hause des Blümke gemietet und die ein- und ausgehenden Leute beobachtet. Es ist ihr nichts besonderes aufgefallen. Sie hat für ihre „Bemühungen“ täglich 20 Mark, insgesamt 3000 Mark erhalten. Das Geld erhob sie in Sternbergs Bureau.

Der Barbier Sandmann wohnt Alexandrinenstr. 1b und konnte beobachten, wer im Fischerischen Hause verkehrt. Er hat beobachtet, daß in der Wohnung der Fischer ein bedenkliches Treiben stattfinden müsse und hat nun näher aufgepaßt. Er habe zunächst Herrn Sternberg, den er im vorigen Jahre wiederholt (gewöhnlich wöchentlich zweimal) in das Haus habe hineingehen sehen, nicht dem Namen nach gekannt. Er habe selbst festgestellt, daß derselbe zur Fischer ging. Einmal habe er von einem anderen Herrn, den er mit Sternberg sprechen sah, gehört, daß es Herr Sternberg sei. Er habe auch beobachtet, daß, wenn Herr Sternberg kam, die Angeklagte Wender wegging und bald darauf mit einem oder zwei Mädchen aus einfachem Stande zurückkehrte. Dieselben seien nach einiger Zeit wieder aus dem Hause gegangen und hätten ihm einen schänen Eindruck gemacht. Die Mädchen hätten zwar ziemlich lange Kleider getragen, dürften aber doch nicht älter wie 13 bis 14 Jahre gewesen sein. Er habe auch einmal ein solches Mädchen gefragt, was denn in der Fischerischen Wohnung mache, und eine ausweichende, etwas verschämte Antwort erhalten. Auf Befragen des Staatsanwalts erklärte der Zeuge, daß er gar nicht so viel andere Herren zur Fischer habe hinaufgehen sehen, einmal habe er festgestellt, daß ein **Offizier in voller Uniform hinaufgegangen sei.**

Verteidiger Dr. Mendel teilt mit, ein Dr. med. Ludwig Hahn habe sich ihm als Zeuge dafür angeboten, daß Sternberg einen Doppelgänger habe. Der Gerichtshof behält sich den Beschluß über Ladung des Zeugen vor.

Nach einigen weiteren Zeugen, die nichts Wichtiges bekunden, wird der Barbiergehilfe Max Klingler vernommen, der beim Schwiegerjohn der Schindlerischen Leute im Geschäft thätig gewesen ist. Er bekundet, er habe die Frieda Wonda nie insittlich berührt.

„Ermittlungen“.

Am Montag wird zunächst der Versicherungsgenosse Meier vernommen, der Beeinflussungsversuche bei Blümke vorgenommen haben soll. Der Zeuge hat Herrn Blümke einen Ring im Werte von 24 Mark überlassen. Ueber den Grund, aus welchem diese Ring-Gabe geschehen, giebt der Zeuge eine bündige Erklärung nicht, bestritt aber die Behauptung, daß er gesagt habe: er gebe den Ring, weil er die Ehre gehabt habe, Herrn Blümke kennen zu lernen.

Der Insperatentagent Wolf hat Ermittlungen in der Woydasache angestellt. Seine Aufgabe war Personen, die nicht polizeilich gemeldet waren, auszukundschaften, er habe Reisen nach Frankfurt a. D., Hamburg usw. gemacht und dafür tägliche Speise von 20 Mark, in Summa etwa 3000 Mark erhalten. Er habe sich eines Tages dem Blümke zunächst unter dem Namen Werner vorstellen lassen und sei dann auch mehrmals mit ihm zusammengekommen. Wichtig sei es, daß er sich dem Blümke gegenüber als wohlhabender Mann aufgespielt habe. Wichtig sei es auch, daß in den Gesprächen von ihm der Gedanke der Begründung eines Konfektionsgeschäfts, bei welchem Herr und Frau Blümke eine Vertrauensstellung erhalten könnten, ventilirt worden sei, er bestreite aber die Behauptung, daß er dabei Herrn Blümke 15 000 Mark versprochen habe. Der Vorsitzende stellt fest, daß die ganze Angelegenheit sehr dunkel sei und nach **Bestechnung** aussehe.

Bei Fräulein Wiber hat die Klara Fischer in den Monaten Februar und März d. J. gewohnt. Sie vermietet nur an „Herren von Rang und Ansehen“. So wohnte ein „Oberlandesgerichtsdirektor“ bei ihr. Hätte sie gewußt, daß die Fischer der Schwelger der Kupplerin wäre, hätte sie nicht an die Dame vermietet. Als sie später davon erfuhr, habe sie mit der Klara Fischer über Sternberg gesprochen, und die Fischer habe furchtbar über Sternberg gescholten. Koch traifer habe sich die Pfeffer, die mit der Fischer verkehrte, über den Angeklagten geäußert. Sie sei von dem Detektiv Schulze beauftragt worden, nach Frankfurt a. D. zu reisen, um den „Maler“ dort zu ermitteln. Für das Gelingen waren ihr 5000 Mark versprochen. Für diese Fahrt nach Frankfurt a. D. habe sie dann 350 Mark erhalten.

Sda Brauer will von Stierstädter erfahren haben, daß Sternberg der Woyda unsittlich begegnet sei. Zeugin verweigert unter Thranen ihre Aussage darüber, ob sie mit Stierstädter intim zusammengekommen sei. — Stierstädter hat dies bekanntlich ebenso wie bei der Hausmann zugegeben. Sie jagt weiter aus, daß die Callis früher mit Bestimmtheit den Angeklagten Sternberg wiedererkannt habe. Als sie im Krankenhaus lag und den Besuch der Zeugin und der Frau Hausmann erhielt, habe sie direkt gesagt: „Und wenn ich mit dem Krankenwagen hingefahren und zum Termin hinaufgetragen werden müßte, so werde ich sagen, daß es Sternberg sei.“ Es kommt darüber zu sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Callis und den Zeuginnen Hausmann und Brauer. Die Callis behauptet, sie habe nur gesagt: „Wenn

er es ist, dann sage ich es auch." Die Zeuginnen Hausmann und Brauer widersprechen dem sehr lebhaft. Die Callis habe neulich noch zwei Stunden vor ihrer Ausreise drüben in der Konditorei heftige Anschuldigungen gegen Herrn Sternberg erhoben und gesagt: „Es sei Sternberg, der Jude wolle uns Buchthaus, der habe ihr Leben vergiftet.“ Die Callis behauptet darauf, die Hausmann habe sie betrunken gemacht. Das thue sie aber, wenn sie jemand ausforschen wolle. Frau Hausmann bestreitet, daß sie das Mädchen betrunken gemacht habe und der Vorstehende konstatiert, daß die Callis bei ihrer neulichen Vernehmung einen betrunkenen Eindruck nicht gemacht habe. Das Ergebnis dieser sehr eingehenden Erörterungen ist, daß die Callis dabei bleibt: Frau Hausmann habe aus Aerger darüber, daß sie kein Geld von Lippa erhalten habe, sie aufgerebet, Herrn Sternberg möglichst hineinzulegen. Frau Hausmann erklärt dies ihrerseits für Unwahrscheinlichkeiten.

Die Sitzung wird hierauf auf Dienstag 9 1/2 Uhr vertagt.

Vitterarische.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieb's Verlag) ist eben das 8. Heft des 19. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Methode Willow. — Der Kohnwinder. Von H. Webel. — Klassenkampf und Ethik. Von K. Kraus. — Der Streit der Kohlengräber in den Vereinigten Staaten. Von J. L. Franz. — Ein wälderbreiteler Fehlschluß. Von E. Velfort-Vay. — Vitterarische Rundschau: Emil Thomas, die letzten zwanzig Jahre deutscher Literaturgeschichte 1880 bis 1900 Ludwig Wolzmann, Ringerfäher. — Feuilleton: Der Tod. Von Gustav Wied. Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann. (Fortsetzung.)

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine Tisch-Dunckerse Gewerkevereins-Versammlung der Maschinenbau- und Metallarbeiter tagte am Sonntag im Brunnsaal des Fürstentums; in derselben hielt Herr Trabert aus Leipzig einen Vortrag über „Die gegenwärtige Geschäftslage und die Arbeiter.“ Der Vortragende machte nicht einen positiven Vorschlag, um in dieser Krise die schlechte Lage der Arbeiter vor einer weiteren Verschlechterung bewahren zu können. Er empfiehlt Anschluß an den Gewerkeverein. Zu der Diskussion wurde von den Metallarbeitern Vender und Voj der Beitritt zum Deutschen Metallarbeiterverband empfohlen. Von ihnen wurde die Notwendigkeit eines einigen Vorgehens im Kampfe für die Besserstellung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter festgestellt, sie vernünftigen aber die Bereitwilligkeit und Solidarität der Mitglieder vom Gewerkeverein in dem Kampfe. Der zweite Punkt der Tagesordnung lautete: „Magdeburger Angelegenheiten“, und wurde von Herrn Trabert damit eingeleitet, daß er der Leitung des Metallarbeiter-Verbandes in Magdeburg Unrechtheit und Leichtsinngigkeit bei der diesjährigen Lohnbewegung der Metallarbeiter vorwarf. Trabert behauptete, er hätte in einer Versammlung den rechten Weg angegeben, um aus dieser Patsche herauszukommen. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Aussagen wurde von Voj und Vender klipp und klar nachgewiesen. Die Versammlung hatte sich inzwischen fast gelichtet. Die Urwahl hierzu gaben viele Mitglieder des Gewerkevereins mit ihren unverantwortlichen Beleidigungen gegen den Deutschen Metallarbeiterverband und gegen die einzelnen Mitglieder dieser Richtung. Auf die unerhörten Beleidigungen wollen wir hier weiter nicht eingehen, bemerken müssen wir, daß der Vorsitzende alle Beleidigungen gegen nicht anwesende und anwesende

Männer von Seiten der Mitglieder des Gewerkevereins duldete, sowie aber ein Beleidiger diese Beleidigungen zurückwies und solche Handlung richtig benannte, wurde ihm das Wort entzogen. Auf eine solche Verwundung gaben die Gäste die richtige Antwort und verließen den Saal. Den Gewerkevereinslern ist es offensichtlich darum zu thun, daß sie ihre bevorzugte Stellung in den Betrieben wieder herstellen wollen, die durch ihr Scheiterns Einverständnis mit einem Vorgehen gegen die Unternehmer etwas ins Wanken gekommen war. Sie werden durch ihre Thaten wohl einzelne Personen schädigen, aber die ganze Metallarbeiterschaft wird vorwärts gehen.

Am Montag, den 19. November, abends 8 Uhr, tagte im Bürgerhaus, Stephansbrücke, eine außerordentliche Generalversammlung der Tischler-Zimmungs-Krankenkasse, die von, sage und schreibe, 18 Mitgliedern besucht war. Die Kasse zählt ca. 1000 Mitglieder. Von den Herren Arbeitgebern waren zwei anwesend. Es ist bemerkenswert, daß einer so wichtigen Tagesordnung: „Wahl von Vertretern und Wahl des Vorstandes“ so wenig Interesse entgegengebracht wird. Ob die Nachversammlungen festlicher Jahre vielleicht wichtiger waren, wie die heutigen sachlichen Versammlungen?

Der Vulkanar-Kanarienzüchter-Verein hielt am 19. d. M. in Frankes Lokal, Dorotheastrasse, seine Generalversammlung ab. Die reichhaltige Tagesordnung wurde zur Zufriedenheit der Mitglieder erledigt, der Vorstand einstimmig wiedergewählt. Alle Anfragen sind an den 1. Vorsitzenden, Herrn Weipert, Schönebekerstr. 33, zu richten.

Mittwoch, 28. November:

Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“ Magdeburg. Jeden Mittwoch abend Gesangsstunde im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
 Radfahrklub „Stern“, Magdeburg. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Saalfahren und Zusammenkunft in „Friedrichsplatz“.
 Musikalischer Vergnügungsverein „Lira“ Magdeburg-Neustadt. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde im „Weissen Hirsch“.
 Arbeiter-Sportverein Sudentburg. Jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Herbster Bierhalle“.
 Arbeiter-Gesangverein Ludau. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei W. Engelmann, Schönebekerstr. 53. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.
 Gesangverein „Männerchor“, Fernerleben. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Kaufsch.
 G. o. m. m. e. r. n. Arbeiter-Gesangverein Gommern. Jeden Mittwoch Übungsstunde bei Volkmann.
 Burg-Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr Übungsstunde bei Jense.
 Rundherrenverein Concorvia, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch und Freitag Übungsstunde im „Schoppen“, Rogauerstr. 73.
 Turnverein „Jahn“, Sudentburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Herbster Bierhalle“, Schöningerstraße 22.
 „Turnverein Vorwärts“, Sudentburg. Prüfungsstrecken der Mitglieder in der städtischen Turnhalle.
 G. r. o. h. - O. t. t. e. r. s. e. h. e. n. Männer-Gesangverein. Jeden Mittwoch abend Übungsstunde bei Stumpf.
 Arbeiter-Radfahrklub „Einigkeit“ Alte Neustadt. Jeden Mittwoch abend Übungsstunde in der „Atrone“, Moldenstraße.
 L. e. m. s. d. o. r. f. Männer-Turnverein. Jeden Mittwoch und Sonntag abends von 8-10 Uhr Übungsstunde.
 N. e. u. h. a. l. d. e. n. s. e. h. e. n. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonntag abends 8 Uhr Turnstunde im „Dianabad“.

Briefkasten.

Burg. N. N. Wir entsprechen bei der Agitation zu den Stadtverordnetenwahlen genau den Wünschen der Genossen in Burg, welche bisher noch kein Ersuchen an uns gerichtet haben, den Raum unterm Kopf zu benutzen. Unserer Ansicht nach hat eine solche Agitationsweise auch keinen oder nur geringen Einfluß auf den Aus-

gang der Wahl, da die Leser der Volksstimme dasselbe, was sie dem Kopf lesen, auch an dem Orte lesen, wo es jetzt steht. Wer in Magdeburg trotzdem geschieht, so deshalb, weil man nur um die Leser von alten Gewohnheiten entfernen kann. Wir halten es besser, wenn die Leser Burg gar nicht erst daran gewöhnt werden, bestehen sie aber auf dieser Forderung, so erfüllen wir sie natürlich Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.

Barleben. Ueberschuß von der Franzosen bei Genossen Reich 1.05. — Amerikanische Auktion bei C. Schrader 0.95. — Ueberschuß einer Hochzeits-Gratulation der Schwärzen von Barleben Gräß. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.		24. Nov.		25. Nov.		26. Nov.	
Zser, Eger, Moldau.							
Jungbunzlau	24. Nov.	+ 0.04	25. Nov.	+ 0.03	0.01		
Laun		- 0.16		- 0.10			
Budweis		- 0.05		- 0.05			
Prag		- 0.34		- 0.40	0.06		
Instent und Saale.							
Straßfurt	25. Nov.	+ 1.45	26. Nov.	+ 1.46			
Trotha		+ 1.84		+ 1.94			
Alleben		+ 1.76		+ 1.75	0.01		
Bernburg		+ 1.85		+ 1.85			
Calbe, Oberpegel		+ 1.68		+ 1.68			
do. Unterpeg.		+ 1.14		+ 1.12	0.02		
Mulde.							
Deßau	25. Nov.	+ 0.11	26. Nov.	+ 0.10	0.01		
Muldebrücke							
Elbe.							
Barnditz	24. Nov.	+ 0.01	25. Nov.	- 0.02	0.03		
Brandeis		+ 0.14		+ 0.14			
Melmitz		- 0.39		- 0.38			
Leitmeritz		- 0.30		- 0.30			
Mühlitz	25. "	-	26. Nov.	- 1.13			
Dresden		- 1.43		- 1.44	0.01		
Torgau		+ 0.50		+ 0.45	0.05		
Wittenberg		-		+ 1.20			
Moskau		+ 0.70		+ 0.76	0.03		
Barby		+ 1.28		+ 1.24	0.02		
Schneebed.		+ 0.99		+ 0.98	0.01		
Magdeburg	26. "	+ 1.20	27. "	+ 1.20			
Zangermünde	26. "	+ 1.78	28. "	+ 1.76	0.02		
Wittenberge		+ 1.41		+ 1.42			
Obmitz, Pegel		+ 0.75		+ 0.78			
Lauenburg		+ 0.87		+ 0.82			
Oder.							
Kosel	23. Nov.	+ 1.14	24. Nov.	+ 1.12	0.02		
Brandeis		+ 4.00		+ 4.58	1.02		
do. Unterpegel		+ 2.26		+ 2.30			
Breslau Oberpeg.		+ 5.30		+ 5.16	0.14		
do. Unterpegel		- 0.12		- 0.12	0.20		
Frankfurt	22. "	+ 0.18	23. "	+ 1.18			
Mühlitz		+ 0.77		+ 0.78			
Warthe.							
Posen	23. Nov.	+ 0.38	24. Nov.	+ 0.40			
Küstrin	22. "	- 0.15	23. "	- 0.17	0.02		
Weichsel.							
Thorn	20. Nov.	+ 0.68	21. Nov.	+ 0.66	0.02		
Wsch.	22. Nov.	+ 0.56	23. Nov.	+ 0.51	0.05		

Wer große Freude bereiten will, bestelle sich eine reichsortierte Postkarte
Glas = Christbaumschmuck
 enth. 305 Stück prachtvolle Sachen, wie überbrennte Kugeln, Schiff, Luftballon, Wiesel, Birnen, Weintrauben, Eisapfen, Perlen, Glöckchen, Bögel, Engel mit Glasflügeln, Baumspitze u. versendet für den billigen Preis von 5 Mark gegen Nachnahme. 1206

Adolf Bätz, Oberhäuser bei Lauscha in Thüringen.

Standesamt.

Magdeburg, den 26. November.
 Aufgebote: Kaufm. Friedrich Karl Fühnsch mit Minna Luise Engelmann in Frohle. Seigt. u. Zahlmeister-Adj. Robert Febr. Botha in Schloß Annaburg mit Marie Ida Kiffel in Rummelsburg. Steinhauer Gust. Vahne mit Johanna Schalmig in Preyten. Arb. Aug. Herrn. Paarmann in Gerwisch mit Anna Wilhelmine Ohle in Woltersdorf. Geschäftsführer Karl Febr. Schmidt mit Clara Pauline Amalie Jaedel in Wahren. Postillon Herrn. Boigt hier mit Minna Schulze in Stendal.
 Geburten: Rudolf, S. des Vorst. h. Wettermarie Rud. Weidenhagen. Walter, S. des Schriftf. Heinrich Müller. Kurt, S. des Schneidmstrs. Heint. Hofstein. Gerhard, S. des Reg.-Bureau-Diktars Adolf Ernst. Eise, T. des Malers Paul Scholz. Fritz, S. des Tischl. Wilh. Herms. Frieda, T. des Arb. Aug. Köhn. Otto, S. des Zimmerm. Gust. Krüger.
 Todesfälle: Wilh. Köhler, Friseur, 61 J. 2 M. 22 T. Unben. S. des Buchbindermstrs. Franz Leithoff, 1 T. Christ. Heitling, Schneidmstr, 74 J. 10 M. 6 T. Wilhelm, S. des Buchbind. Wilh. Kattar, 1 M. 15 T. Hugo, S. des Oberleutnant-Adj. Karl Blath, 3 T. Erna, T. des Arb. Christoph Billing, 1 J. 7 M. 20 T. Hortense, T. des Schuhm. Ferd. Preuß, 5 M. 21 T. Magdalene, T. des Tischl. Rob. Augenreich, 2 J. 2 M. 17 T. Ernst Walter, Kaufm., 42 J. 6 M. 6 T. Martha, T. des Arb. Ludw. Schulze, 9 M. 20 T. Luise, geb. Gläser, Ehefr. des Schuhmach. Adolf Richter, 41 J. 1 M. 20 T.

Sudentburg, 26. November.

Geburt: Gertrud, T., unehel.
 Todesfälle: Landwirt Gust. Niede, 55 J. 7 T. Ernst, S. d. Eisenh.-Kangiermstrs Leop. Schmelzer, 16 T. Schmied Ferd. Furcht, 37 J. 5 M. 27 T.

Budau, 26. November.

Aufgebote: Drogist Wilh. Karl Alb. Thiemede hier mit Agnes Anna Katharine Götsch in Hamburg-Hammerbrook.
 Geburten: Erna, T. des Schloss. Friedr. Heinemann.
 Todesfälle: Elfriede, T. des Tischlermstrs Rob. Klein, 7 T.

Pariser Welt-Ausstellung 1900.
 Von der Internationalen Jury wurde den
Original SINGER Maschinen
 der
GRAND PRIX
 der höchste Preis der Ausstellung zuerkannt.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 Magdeburg, Breiteweg 189/190.

Neu aufgenommen:
Puppen! Puppen! Puppen!
 gekleidet und ungekleidet.
 Puppen-Bälge, Puppen-Köpfe, Puppen-Arme, Puppen-Schuhe, Puppen-Strümpfe etc. etc.
 Ein grosser Posten
einzelne Puppen
 werden ganz erheblich unter regulären Preisen verkauft.
D. Lichtenstein
 Jakobsstrasse 34
 Ecke Blaubeilstrasse. Ecke Blaubeilstrasse.

Neustadt, 26. November.
 Aufgebote: Landwirt Wilh. Gebr. Helbig in Osterwieck mit Marie. Landwirt Max Paul Otto Wessel mit Hedwig Olga Kiede.
 Geburten: Karl, S. des Handels Karl Wöfeler. Wilhelm, S. des Arb. W. Bahl. Helene, T. des Maurers Wilh. Baume. Wilh. S. des Handwerksm. Br. Weiling.

Todesfälle: Amosjenempf. Th. Maslun, 71 J. 8 M. 1 T. Paul, S. Arb. Max Siebert, 5 M. 15 T. B. Wahnwärtter Gottfr. Jaedel, 78 J. 3 T. Erna, T. des Schmieds Paul Vinte, 29 M. 26 T.

Groß-Otterleben.

Aufgebote: Arb. Adam König mit Martha Worchert hier. Maschinenchlo Ernst Meier hier mit Martha Langwan in Lemsdorf. Former Otto Hartung mit Albertine Edart in Lemsdorf. Arb. W. Bähler mit Anna Langmesser hier. U. Otto Kersten mit Witwe Emilie Espenhahn, geb. Kattke, in Bennedeb. U. Gust. Burps mit Anna Krause in Lemsdorf.
 Geschickliche: Arb. Christ. Herzberg mit Emma Bierfeldt in Bennedeb. Former Reinhold Busse in Lemsdorf mit Hermine Bartels in Hohendobele. Postbote August Ungnad in Wilsdorf. Anna Lindau hier. Maurer Reinhold in Magdeburg. Sudentburg mit Luise Verhein hier.

Geburten: Lieschen Frieda Maria, T. des Metzgers Friedrich Schöne. An. Renate, T. des Schloss. Rud. Kerl. Ann. T. des Steinmetz Heinrich Bauermeister. Frieda Helene, T. des Arb. Heint. Fro. Otto Paul Wilh. S. des Arb. Christ. Koch. Anna Ida, T. des Tapezier. K. Thom hier. Charlotte Marie, T. des Schneidmstrs. Oskar Kustermann. Ernst Otto, S. des Arb. Wilh. Kreusel. Emma Marie, T. des Arb. Herrn. Schrader. Ann. Ida, T. des Arb. Friedr. Köhler. Andrew. Ernst, S. des Maurers Alb. Arnold. U. T. des Maurers Ernst Melchert in Lemsdorf. Else Marie Frieda, T. des Com. tuerboten Franz Johannes in Bennedeb. Gustav Otto Paul, S. des Lehrers Franz Berendt. Meta Martha, T. des Schreibers Paul Fuschel. Meta Dlg. T. des Schlossers Albert Jordan. Helen. Käthe, T. des Schlossers Otto Zeltwange. Erich Walter, S. des Arb. Albert Heimann.

Todesfälle: Erich Simon Georg unehel., 1 M. 24 T. Wädrnstr. Friedr. Heber, 62 J. Ernst, S. des Maurers Friedrich Krauseler, 1 M. 2 T. Eta, T. des Arb. Aug. Kurjame, 1 M. 17 T.

Burg, 23. November.

Geburten: S. des Arb. Karl Boigt, S., unehel. T. des Vicewachtmstrs Aug. Rodosch.
 Vom 24. November.
 Geschickliche: Uebert. Joh. Kitzmann mit Marianne Rudadi in Döberglitz.
 Todesfälle: Louise Kömmer, T. des Schufm. Wilh. Kömmede, 2 M.